



Nr. 12  
August 1990

Mit Leichen beschäftigen wir uns nicht

Hürdenlauf im

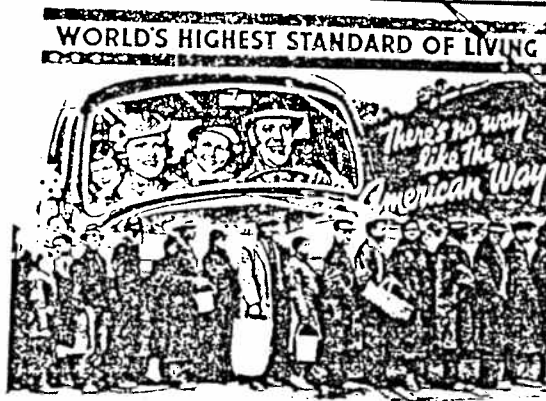
Gesucht wird:  
ein Sündenbock

**STELLENMARKT**

Gemein: Bank für Gemeinwirtschaft  
entläßt 2.700 Mitarbeiter

ÖTV dringt auf Maßnahmen gegen  
Personal- und Pflegenotstand

IG Metall für eine Abrüstung  
ohne Arbeitsplatzverluste



Beschränkter  
Zugang

Konkurrenz

Bei mir ufert  
der Sozialstaat  
wieder mal mächtig aus



stehen im Abseits

Konsumkultur-  
verbreiterung

vermittelt, verdient

Weniger Kredite

UMSONST



ebenjobs für Manager

Freudlose Gasse

geht mir ständig durch den Kopf

**Urlaub**

abwärts

BERLINER WOHNUNGSMARKT



## Zum Thema Arbeit

Diese Nummer des "Bunten Spleens" ist dem Thema Arbeit gewidmet. Verschiedene Erfahrungen werden zusammengetragen wie z.B. ein Praktikumsbericht, eine Darstellung von einer Arbeitstherapie und von früheren Erfahrungen mit der Arbeitswelt wird berichtet.

Von Oktober 89 bis März 90 gab es im S-Bahnhof eine Interessengruppe zum Thema Arbeit. Dabei setzten wir uns mit unseren Erfahrungen mit der Arbeitswelt auseinander, spinnen neue Ideen, wie man zu neuer Arbeit mit menschlichen Arbeitsbedingungen gelangen könnte und besuchten verschiedene sog. "Selbsthilfefirmen" für psychisch Beeinträchtigte.



Die berufliche und bildungsmäßige Situation von psychisch Kranken wird von verschiedenen Autoren für die Bundesrepublik einschließlich Berlin als dramatisch beschrieben. So berichtet SCHWENDY schon 1987, daß

80 % der psychisch Kranken arbeitslos sind und nur

5 % der Bewohner von Wohngemeinschaften und Wohnheimen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sind,

15 % in irgendeiner Form "beschützt" tätig sind, (d.h. in Werkstätten für Behinderte oder in sog. "Selbsthilfefirmen etc.),

40 % der Bewohner von Wohnheimen und Wohngemeinschaften keine berufliche Ausbildung haben bzw. einen Einstieg ins Berufsleben erst gar nicht geschafft haben,

30 % keinen Schulabschluß haben.

Ähnliche Zahlen ergaben sich bei einer zunächst vorläufigen Befragung unter den etwa 50 regelmäßigen, fast täglich erscheinenden Besuchern des S-Bahnhofs. Von 24 Befragten waren alle arbeitslos, im Durchschnitt 8,3 Jahre. Es wurden gleich viel Männer und Frauen be-

fragt. Etwa 42 % der Befragten leben von Sozialhilfe, knapp 30 % erhalten eine Rente, 12,5 % erhalten zusätzlich zu ihrer Rente noch Sozialhilfe, wobei in dieser Gruppe mehr Frauen vertreten sind. Dies entspricht der Situation von Frauen in der Bundesrepublik allgemein, denn insgesamt sind unter den Sozialhilfeempfängern mehr Frauen, denn häufig können sie sich durch schlechtere Berufsausbildungen, Unterbrechungen durch Mutterschaft keine ausreichende Rente erwerben.

Von den 24 Befragten im S-Bahnhof wollten 79 % wieder eine neue Arbeit, sei es Vollzeit, Teilzeit oder auch nur stundenweise.

Ingola Gloth



#### Arbeitserfahrungen

Ich war völlig fremdbestimmt, nur arbeiten, arbeiten ... und das im Akkord. Überstunden mußten wir natürlich auch machen. Von Wochenendarbeiten ganz zu schweigen.

Ein Fabrikarbeiter

Ich habe die Woche 65 Stunden gearbeitet und 37 Tage ohne frei zu haben. Immer Doppelschichten von 16 Stunden. Das war auch Akkordarbeit, aber ohne Leistungsausgleich.

Ein Pförtner

Auch ich habe die vier Wochen, Tag und Nacht, durchgehend gearbeitet. Ein halbes Jahr habe ich dort schwarz gearbeitet, aber wie ich dann einen Vertrag wollte, hat er mir kaum noch Arbeit gegeben sondern Studenten eingestellt.

Ein Kellner

Ich hatte vier Jahre einen guten Job. Dann kam ein neuer Chef. Der benutzte giftige Farben, da mußte ich nach einem halben Jahr gehen.

Ein Grafiker

Ich hatte einen guten Chef. Er bekam immer hinten 'rum von mir Verbotenes zum Lesen und Anschauen. Er gab mir dann häufiger frei und hat mir verschiedene Sachen bei der Arbeit beigebracht.

Ein Kellner

### Hinter den Kulissen einer Kantine

- Bericht von einem Praktikanten -

Anfang April fing ich in der Kantine vom Wissenschafts-Zentrum, einem Projekt von "Lebenswelten e.V.", ein Praktikum an. Vorher war ich gut 5 Jahre ohne Arbeit, so daß ich diese Gelegenheit beim Schopfe packte.

Vor allem hatte ich schon seit längerer Zeit Angst, wieder in eine "Behinderten-Werkstatt" vermittelt zu werden: mit anstrengender Fisselarbeit für 3,10 DM Stundenlohn. Außerdem gefiel mir dort das ganze Betriebsklima nicht.



Ganz anders ist es in der Kantine bei "Lebenswelten". Zwar arbeiten hier in dieser Selbsthilfefirma auch sog. psychisch Behinderte, aber das merkt man gar nicht.

Wir rackern da mächtig, manchmal gibt es auch viel Stress, aber meistens sind wir guter Laune.

Ich fange morgens meistens um 8.30 Uhr an zu arbeiten. Dann wird abgesprochen, was zu tun ist. Meistens spüle ich dann noch Rest-Geschirr vom letzten Tag. Dann kümmere ich mich um die Lagerverwaltung, nehme Lieferungen entgegen und sortiere die Waren ein. Zwischendurch - nicht zu vergessen - frühstücke ich erst mal mit meinen Kollegen.

Von 12 - 14 Uhr ist die Hauptstoßzeit. Dann sind zehn Kollegen in Aktion: Essensausgabe, Kassieren, Kochen, Geschirr aus dem Kantinenraum abholen, Geschirr spülen und wieder einräumen, Müll wegbringen und für die Sauberkeit der Tische im Essensraum und in der Küche sorgen.

Erst später können wir auch etwas essen. Manchmal müssen wir nachmittags aber zusätzlich Snacks und Getränke für Konferenzen und Arbeitsbesprechungen im Hause vorbereiten.

Auf jeden Fall bin ich abends meistens geschafft. Aber insgesamt gefällt mir die Arbeit wegen ihrer Lebendigkeit und Vielseitigkeit sehr gut - vor allem, weil ich viel mit Leuten zu tun hab. Ich hoffe, ich bekomme bald eine feste Stelle.

Raimer E. Guette

## Arbeitstherapie in der Wäscherei des evangelischen Waldkrankenhauses

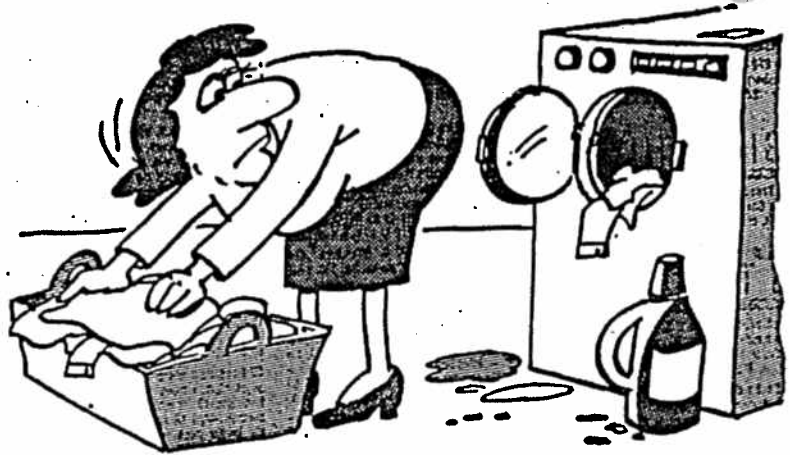
Arbeitstherapie ist eine Stufe in der Nervenlinik Spandau, die daraufhin gedacht ist, den Menschen an Arbeit wieder heranzuführen und hierbei besonders auf Pünktlichkeit sowie gleichbleibende Arbeit zu trainieren. Hingegen werden bei der Beschäftigungstherapie, die auch meistens immer in kleinen Nervenkliniken bestehen, hier Menschen an Arbeiten geführt, die einfacher Art sind so z.B. das Töpfern oder das Stricken. Auch können kleinere Holzgriffe angefertigt werden. Beschäftigungstherapie kann auch eine Abwechslung zum Stationsalltag sein.

### Mein Arbeitsrhythmus in der Wäscherei des Waldkrankenhauses

Mit mir und neun anderen Menschen, die auch schon teilweise im Übergangwohnheim leben, arbeite ich an einem beschützten Arbeitsplatz zusammen. Ein beschützter Arbeitsplatz heißt praktisch, daß uns keiner 'rausschmeißen kann. Ich bin halbtags tätig. Das heißt: Ich arbeite nur für vier Stunden am Tag. Ich verdiene pro Tag 9,50 DM.

In der Wäscherei ist eine ständige Hitze und der Lärm der Maschinen sowie das ständige Stehen am Arbeitsplatz, wo wir Wäsche zusammen legen müssen für verschiedene Krankenhäuser, ist für einige schon eine schwere Belastung.

Meine Pausenzeiten sind folgende:  
7.30 Uhr bis 7.40 Uhr sowie um  
10.30 bis 10.40 Uhr  
8.50 Uhr bis 9.15 Uhr.



### Zu meiner Person

Ich heiße Klaus-Dieter Zapfe und bin 31 Jahre. Ich habe die Hauptschule in Berlin-Tempelhof an einer Abendschule nachgeholt. Auch habe ich schon 6,5 Jahre Gefängnis-aufenthalt hinter mir wegen Diebstahl. Ich habe auch 5 Jahre Nervenlinik hinter mir. In Zukunft habe ich vor eine Ausbildung als Bürokaufmann in Kladow zu machen.

### Anmerkung zur Arbeitstherapie

Vielleicht hier noch eine Anmerkung von uns Patienten an Politiker, Ärzte und deren Helfershelfer: Wir Patienten, die in den Arbeitsbetrieben arbeiten, erhalten noch keine Sozialversicherungsbeiträge wie Rente, Arbeitslosengeld oder Krankenkasse.

Es wäre sinnvoll hier aktiv zu werden!!!°

*Klaus-Dieter Zapfe*

## Ein Hauch von Traum

Es gibt ein Land, von dem aus verkaufen sie die Butter an Rußland zu 50 Pfennigen - entweder das Pfund oder das Halbe - obwohl es in diesem Staat sehr, sehr viele gibt, die sich selbst keine Butter leisten können, da sie dort mehrfach so teuer im Laden verkauft wird.--

Das säuselte mir der Wind zu.

Nein, versuchte ich zu schreien, das stimmt nicht. Aber der Wind wehte mir ein Bild zu. Orangen werden, um den Weltmarktpreis zu halten, unter den Boden der Erde gepflügt. Das kann nicht sein, presste ich unter Stöhnen hervor. Denn sie, die so viel besitzen, könnten doch im Rahmen einer Übung der Soldaten - mit Schiffen und Flugzeugen - aus dieser Nahrung Saft produzieren, der mit Fruchtfleisch versehen ist, um ihn von uns aus nach Indien zu schaffen.

Ich versuchte, das Bild genauer zu betrachten und sah gelbe Orangen - groß wie die Sonne - und diese schien mir, da wo ich auf der Straße lag, mitten ins Gesicht. Ja, Sonne, sagte ich, Du sollst meine Orange sein. Nun taten mir auch die Beine unwahrscheinlich stark vor Schmerzen stechen. - Der Versuch, meine Beine zu sehen, war vergeblich, denn mein Bauch war doppelt so groß - in der Höhe - als mein Körper, ja, denn der Hunger hatte ihn aufgebläht.

Orange, dachte ich - Orange - könnte ich nur einmal im Leben noch eine Orange sehen, -

Orange -  
Orange

Johannes Bannaschewski



Hauptsache Du stirbst

Ihr seid einfach mies  
 Einzelnen habt ihr Schiss!  
 Blond und blaue Augen, so muß man sein,  
 Das bilden sich manche ein.  
 Arier lächerlich,  
 Eifersucht widerlich.  
 Mörder!  
 Habt schon viele auf dem Gewissen.  
 Viele sind durch euch gestorben,  
 Viele sind durch euch verdorben.  
 In der U-Bahn fängt es an.  
 Nur stirbt man nicht daran.

Ich bin nicht daran gestorben,  
 Doch was ist aus Anderen geworden?  
 Das Hochhaus war die einzige Lösung,  
 Oder der Strick!  
 Doch ihr seid die Mörder, ihr!  
 Ihr macht normale Menschen irr.  
 Nein, nicht nur das,  
 Dazu kommt noch Verzweiflungsgas.  
 Und wer den festen Willen hat zu leben,  
 Dem wird's so gut wie's geht gegeben.

Wer das einmal überlebt hat,  
 Den bringt keiner mehr ins Grab.  
 Gut, ich hab das überlebt,  
 Für Menschen, wie mich, ist es nie zu spät!  
 Und dann sollen die Opfer sie noch mögen,  
 Die haben die echten Gehirnschäden.

Murxl

